

Prof. Dr. Alfred Toth

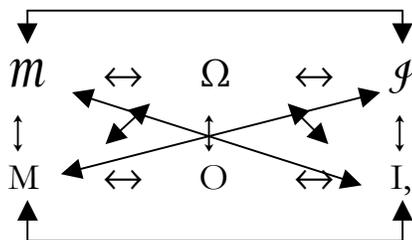
Die Distanz von Bild und Realität

1. Jeder kennt René Magrittes Bild mit dem Titel „Ceci n'est pas une pipe“ (1926):



Hans Holländer kommentierte wie folgt: „Der Betrachter und Leser wird mit der Nase darauf gestossen, dass es sich um ein Bild handelt, das selbst keinerlei Ähnlichkeit oder gar Identität mit einer Pfeife hat, sondern eine Pfeife nur MEINT“ (o.J., S. 1).

2. In dem in Toth (2009) vorgestellten doppel-korrelativen Zeichenmodell



interessieren uns im Zusammenhang mit dem Problem von Bild (bzw. Abbild) und Realität all jene von den 12 Partialrelationen (und ihren 12 Konversen), welche entweder O oder sein korrelatives kategorial-ontologisches Pendant Ω enthalten. Ferner, da die semiotische Basisrelation für das Abbild repräsentierende Icon (2.1) die Partialrelation (M→O) ist, müssen es natürlich Kombinationen von O und Ω mit M oder seinem korrelativen Pendant \mathcal{M} sein, d.h. die folgenden 6 Partialrelationen:

1. $(M \rightarrow O) = \{(1.c), (2.b)\}$
2. $(O \leftarrow M) = \{(2.b), (1.c)\}$
7. $(\mathcal{M} \rightarrow \Omega) = \{(1.c), (2.b)\}$
8. $(\mathcal{M} \leftarrow \Omega) = \{(2.b), (1.c)\}$
17. $(O \rightarrow \mathcal{M}) = \{(2.b), (1.c)\}$
18. $(O \leftarrow \mathcal{M}) = \{(1.c), (2.b)\}$

In diese Schemata von Dyaden-Paaren können nun für die $a, b, c \in \{.1, .2, .3\}$ alle möglichen trichotomischen Stellenwerte eingesetzt werden. Damit bekommt man also nicht nur die 81 Dyaden-Paare der Grossen semiotischen Matrix (vgl. Bense 1975, S. 100 ff.), sondern ebenso eine vollständige Grosse Matrix mit ontologischen Kategorien sowie eine vollständige Grosse Matrix mit gemischten semiotisch-ontologischen Kategorien, die sich dann alle wiederum miteinander aus je 3 Dyaden-Paaren zu einer erweiterten triadischen Zeichenrelation der Form

$$ZR^+ = (3.a \ (b.c) \ 2.d \ (e.f) \ 1.g \ (h.i)), \text{ mit } a, \dots, i \in \{.1, .2, .3\}$$

zusammensetzen lassen. Die 6 obigen Partialrelationen behandeln also nicht die zeicheninternen Bezeichnungsfunktionen, d.h. die semiotische Repräsentation der Übereinstimmungsmerkmale zwischen dem Mittel- und Objektbezug, die ka beide als solche (d.h. als Bezüge) bereits repräsentiert sind, sondern auch die vom Standpunkt des Zeichens aus transzendenten korrelativen Bezüge zwischen \mathcal{M} und Ω und damit über die Kontexturengrenze zwischen dem Zeichen und seinem transzendenten Objekt hinaus, d.h. hier wird wirklich das Bild oder Abbild (M→O), deren materiales (objektales) Mittel \mathcal{M} und die durch das kategoriale Objekt Ω vertretene Realität thematisiert. Es geht hier also, um es so einfach wie möglich zu sagen, beim Thema „Bild und Realität“ nicht nur um das Bild einerseits und um die Realität andererseits, sondern um das „und“

zwischen ihnen, das sprachlich genau diese Kontexturengrenze zwischen dem Zeichen und dem Objekt, dem Bild und dem abgebildeten Objekt vertritt.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Holländer, Hans, Die Bildsprache Magrittes. www.gleichsatz.de/b-ut/spdk/holland.html (o.J.)

Toth, Alfred, Grundsätzliches zu den semiotischen Bezügen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

11.8.2009